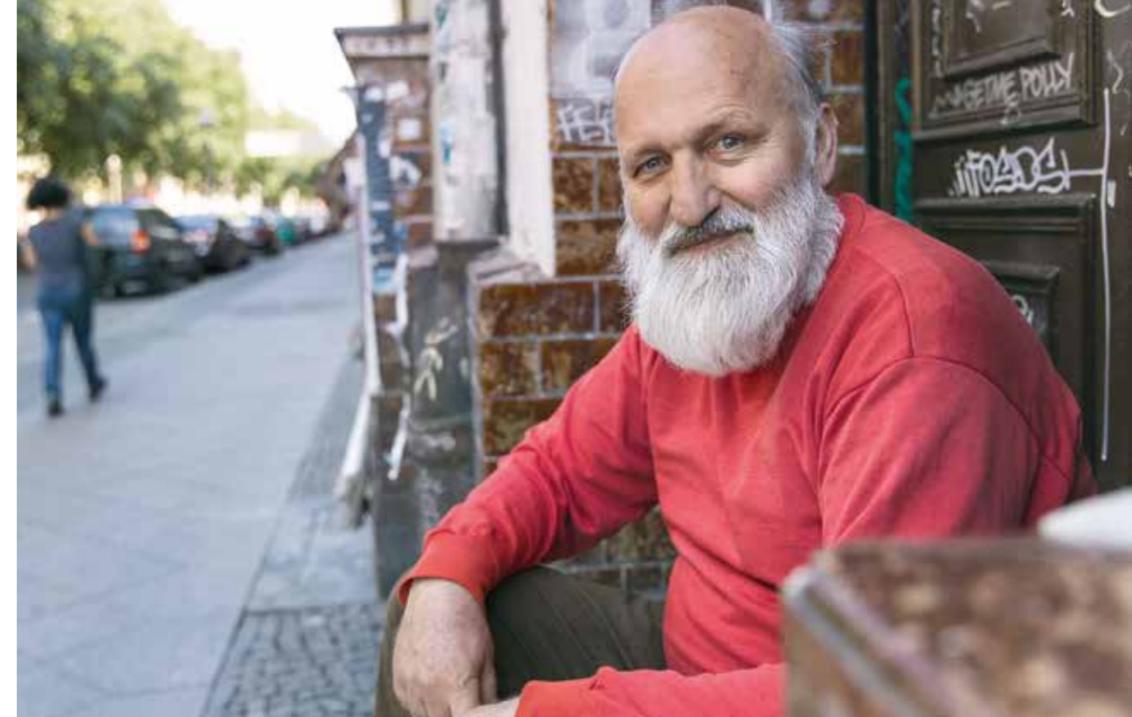


Jesuit Christian Herwartz. Solidarität mit Ausgegrenzten und mit Menschen in Not war ihm immer wichtig. Mit den Straßenexerzitien unterstützte er Menschen darin, ihrer inneren Stimme zu folgen.



Sinn-Suche im Alltag

Straßenexerzitien sind eine geistige Übung, bei der sich die Teilnehmenden auf die Straße begeben, allein und schweigend. Mitten im Trubel und Lärm der Stadt lassen sie sich treiben, beobachten und begegnen dabei oftmals an völlig überraschenden Orten Gott.

Text: Martin Erdmann

Als Berliner hat man mit sehr vielen Straßen zu tun, das versteht sich von selbst. Da ich passionierter Fußgänger bin, habe ich mein eigenes Bild vom Straßensystem unserer Stadt, das sich von dem der Fahrrad- und Autofahrer doch grundlegend unterscheidet. Beim Gehen sieht man mehr, kann die Fassaden der gegenüberliegenden Seite betrachten, und den Blick auch oft „unten“ zu halten ist nicht zuletzt wegen gewisser Gefahren anzuraten. Die Wahrnehmung ist langsamer und klammert Autoparkplätze oder Pfosten zum Fahrradanschießen ganz aus. Auch liebe ich das Herumschlendern und Mich-Treiben-Lassen. Es vergrößert den Lebensraum kolossal.

Dass man auf der Straße auch Exerzitien machen kann, erfuhr ich jedoch erst 2019, als ich den Jesuiten und Arbeiterpriester Christian Herwartz be-

suchte. In seinem überaus bescheidenen Zimmer erzählte er mir von seinem Weg und gleich am Anfang auch darüber, dass er keinesfalls der Erfinder dieser Exerzitienform sei, sondern sie als ein Geschenk erhalten habe. Sein Name ist jedoch untrennbar mit der Geschichte dieser Sinn-Suche im Alltag verbunden, und ich denke immer noch sehr oft an das intensive Gespräch mit diesem außergewöhnlichen, vor einem Jahr leider verstorbenen Mann zurück. Wenn ich es auch seither noch nicht geschafft habe, die Zeit für zehn Tage Straßenexerzitien aufzubringen, so hat sich doch meine Wahrnehmung beim Umherstreifen in der Stadt schon verändert. Was wird mir zufallen? Was bedeutet dieser und jener Eindruck für mich? Intensiver kommen mir immer wieder diese Gedanken und richten meine Aufmerksamkeit auf vermeintliche Nebensächlichkeiten. »

Fotos: S.56:ob.:IMAGO / Marius Schwarz; m.:imageBROKER/Karl-Heinz Sprengel; un.:IMAGO / Emmanuele Contini; S.57: Christian Ender



Vertrauen darauf, dass die richtige Antwort kommt.

Straßenexerzitionen

Straßenexerzitionen in den verschiedensten Formen – klassisch mit zehntägiger Dauer, in Einzelbegleitung, als Schnupperkurs oder nur einen Tag lang: Alles zu Form, Terminen und Erfahrungen steht unter: www.strassenexerzitionen.de

Die Internetseite des verstorbenen Christian Herwartz SJ ist noch online und auf jeden Fall lesenswert:

<https://nacktesohlen.wordpress.com/>

Das Buch zum Thema: Im Alltag der Straße Gottes Spuren suchen. Persönliche Begegnungen in Straßenexerzitionen. Herausgegeben von Christian Herwartz u.A. Maria Jans-Wenstrup, Katharina Prinz, Elisabeth Tollkötter und Josef Freise. Neukirchener Verlag, 11,99 Euro



Während der Straßenexerzitionen streifen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die Stadt. Die Exerzitionenleiter machen Vorschläge zu konkreten Orten, wo Armut, Not oder Fremdheit zu spüren sind, die sonst eher gemieden werden beziehungsweise mit denen man in seinem Alltag keine Berührungspunkte hat. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wählen selbst aus, welche Orte sie besuchen. Sie setzen sich dem Leben auf der Straße aus und begegnen ganz bewusst der Wirklichkeit, indem sie sich zum Beispiel vor einem Arbeitsamt, an einer Gedenkstätte oder auf einer Parkbank niederlassen. Es gibt bei den Straßenexerzitionen kein „Muss“, die Teilnehmenden folgen ihrem Gefühl und begegnen dem Leben mit Neugier und Offenheit.



Was sind nun Straßenexerzitionen genau? Exerzieren, dieses Wort kennen wir vom Militär. Da ist es eher stumpfsinniges Einüben. Doch um Üben geht es auch bei Exerzitionen, im Griechischen Askese, das ebenfalls üben bedeutet. Üben im achtsamen Wahrnehmen. Der Umgebung, der Geräusche, der inneren Stimme, der Stimmen der anderen und darin der Stimme Gottes. Das Unterscheiden: Was ist wichtig, was nicht? Es kann alles auch ganz anders sein, als es scheint, als Routine oder Vorurteile uns glauben machen. Vertrauen darauf, dass die richtige Antwort kommt, aber nicht wissen, woher oder von wem. Akzeptieren, dass sie vom Nicht-Akzeptierten kommen kann, zum Beispiel von einem Obdachlosen. Solidarisch sein mit denen, die auf der Straße leben und sich den Luxus von Exerzitionen nicht leisten können. Für die das Leben dort Arbeit, Mühe und Not bedeutet. Sich dahineinmischen mit der eigenen Mühe und Not, die das Leben einem aufbürdet. Das Heilige oder den Heiligen finden inmitten des vermeintlich Unheiligen.

raums draußen, der das Innere anrührt. Denn klassische Exerzitionen finden innen statt, im Exerzitenhaus mit manchen Annehmlichkeiten. Diese Grenzen werden bei Straßenexerzitionen nicht gezogen, um die inneren Grenzen umso stärker wahrzunehmen und Stellen zu finden, über sie zu springen.

Ich habe mich über diese Praxis, die es nicht nur in Berlin gibt, mit Marita Lersner unterhalten. Sie ist Pfarrerin der Kirchengemeinde am Hohenzollernplatz und Begleiterin der Straßenexerzitionen. Die eigene Sehnsucht in Worte zu fassen, sei nicht so leicht, sagt sie. Doch Sehnsucht ist für sie eine große Motivation für Straßenexerzitionen. Die Initiative gehe von Gott aus, und daher gehe es auch darum, sich für Gott Zeit zu nehmen. Auf die Spur zu kommen zu einem Gott, der mich sieht, der in Beziehung geht, der interveniert und Gewalt unterbricht. Ma-

rita Lersner betont, wer allein die eigene Perspektive, die eigenen Bedürfnisse und Ziele wahrnehmen will, werde totalitär. Nach Gott zu fragen, aber auch nach den Menschen, mit denen man zu tun hat, sei eine gesunde Erweiterung der Perspektive. Genau diese Perspektive auf Gott hin ermögliche es auch, aus der Beobachterposition herauszugehen und Mut zu ha- »

Den Tag über wird geschwiegen

Vom Ablauf her sind einige Dinge charakteristisch. Man findet sich in einer Gruppe zusammen, es gibt eine einfache Unterkunft, zum Beispiel mit Matratzenlager. Exerzitionenbegleitende gehören zur Gruppe. Jeder geht tagsüber raus während der zehn Tage, die diese Exerzitionen normalerweise dauern, und macht seine Erfahrungen. Das Schweigen unterwegs ist wichtig. Am Abend wird gemeinsam Gottesdienst gefeiert, gegessen und erzählt. Erlebnisse, Gefühle und Interpretationen werden ausgetauscht. So sind Straßenexerzitionen unmittelbar, persönlich, ohne intellektuelle Verbrämung und bestehen im Entdecken eines Erfahrungs-





„Geht in euren Tag hinaus ohne vorgefasste Ideen, ohne die Erwartung von Müdigkeit, ohne Plan von Gott, ohne Bescheidwissen über ihn, ohne Enthusiasmus, ohne Bibliothek. Brecht auf ohne Landkarte – und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist und nicht erst am Ziel. Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden, sondern lasst euch von ihm finden in der Armut eines banalen Lebens. Im Glauben haben wir Gott gefunden; wir können ihn weitergeben, wenn wir uns selbst geben, und zwar hier in unserer Stadt“, schrieb die französische Mystikerin und Poetin Madeleine Delbrêl. Dieser und weitere Texte finden sich in dem Buch „Deine Augen in unseren Augen – Die Mystik der Leute von der Straße“, Verlag Neue Stadt.

ben, naiv zu sein. Denn Straßenexerzitionen sind ein bewusstes Raus-Gehen aus der Komfortzone, jedoch nicht mit dem Gedanken: „Ich schaue mir das mal an und interpretiere die Dinge, und dann bin ich am Abend wieder in meiner heilen Welt.“ Sondern die Perspektive umzudrehen: Ich bin der andere, die andere; die Person, die ich bisher allenfalls mitleidig im Vorbeigehen wahrgenommen habe, wird plötzlich mein Ansprechpartner, um mir Antwort zu geben.

Welche Sehnsucht trage ich in mir

In diesem Prozess sei das Für-Sich-Gehen genau so wichtig wie der Austausch abends in der Gruppe. Denn der diene der Unterscheidung der Geister und der Klärung im Dialog: Wo ist die größere Freude, wo der größere Trost? Diese Kernfragen aus den Exerzitionen des Ignatius von Loyola sind auch für Straßenexerzitionen aktuell. Interessanterweise geht es am Anfang aber um unbequemere Fragen: Worüber ärgere ich mich? Was macht mich traurig? Tatsächlich scheint gerade in den Antworten darauf ein starker Hinweis auf die persönliche Sehnsucht zu liegen. Wir wissen aus der Psychologie, dass eben die Eigenschaften, die wir an anderen ablehnen, etwas mit uns zu tun haben können. Also Hinweise enthalten, worin unsere persönliche Sehnsucht eigentlich besteht. Wenn Straßenexerzitionen ein Weg der Gottsuche sein sollen, dann kann das

nur gelingen, wenn mir Menschen, auf die ich mich unterwegs einlasse, nicht als ein Mittel zum Zweck dienen. Sondern meine Solidaritätspartnerinnen und -partner werden auf diesem Weg.

Ich denke zurück an mein Gespräch mit Pater Christian, in dem er mir auch genau diese Fragen stellte. Ich war überrascht, denn eigentlich wollte ich etwas über ihn erfahren, doch er machte mit mir gleich zu Beginn des Gesprächs ein Kurz-Coaching, und ich dachte mir: Vielleicht bin ich ja doch, wenn ich ganz ehrlich bin, gekommen, um etwas über mich zu erfahren. Er blieb aber nicht bei mir stehen, sondern führte mich weg von einer langwierigen Selbsterkundung und formulierte kurz und knapp: „Du glaubst an einen Gott, der dich in die Freiheit gesetzt hat und immer loyal zu dir war.“ Stimmt. Genau in dieser Formulierung erkannte ich meine tiefste Sehnsucht, und seither begleitet mich dieses Wort, das mir etwas über Gott und seine Beziehung zu mir sagt. Ich habe es nicht auf der Straße empfangen, sondern in einem Zimmer, aber von einem, der die Straße kannte und sein Zimmer oft genug mit Leuten von der Straße geteilt hatte.

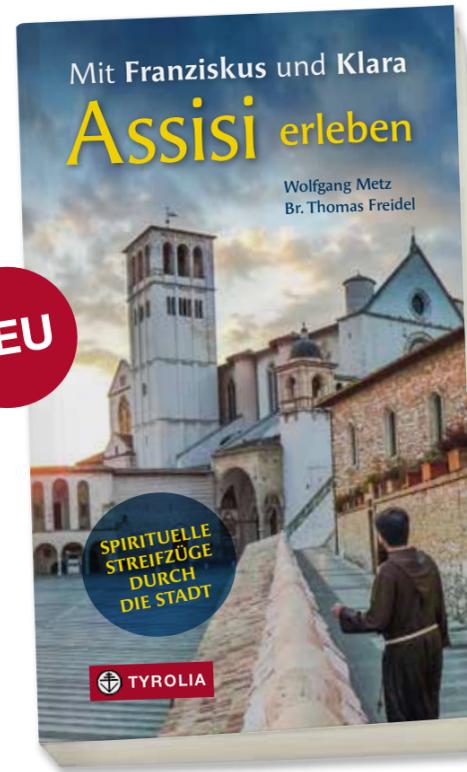
Begegnungen auf Augenhöhe

Mir wird bewusst, dass ich doch mit einem sehr selektiven Blick durch unsere Stadt laufe und nicht selten bei Obdachlosen „da unten“ auf dem Bürgersteig die

Überlegung durch meinen Kopf huscht, ob er oder sie es wohl wert sei, etwas zu geben. Tue ich es dann doch, zumeist hastig, dann ist der dankbare Blick „von unten“ alles andere als unterwürfig, sondern offen und segensreich. Da, wo es mir gelang, innere Scheu zu überwinden und ein paar Worte zu wechseln, veränderten diese stets meinen Tag zum Positiven und ich empfand sie als wirklichen Zuspruch. Wenn ich ehrlich bin: Ich möchte nicht tauschen mit der Lebenssituation. Aber ich empfinde einen gewissen Neid auf diese unverstellte Offenheit und Gabe, Segen und Freude jenseits aller Rituale und Gestelltheit zu geben. Darin liegen wirklich die größere Freude und der größere Trost. Jedoch geht es bei Straßenexerzitionen nicht darum, plötzlich zum selbst ernannten Sozialarbeiter zu werden. Das wäre ja wieder eine Überlegenheitsperspektive. Marita Lersner ist das Teilen wichtig, sowohl während der Zeit auf der Straße als auch in der Gruppe. Tatsächlich, ich empfinde mein Teilen beim Geben einer Münze eigentlich immer als armselig, und den mir geschenkten Dank dafür als überproportional groß. Ja: Begegnung, und sei sie auch noch scheu und vorläufig, kann man nicht aufrechnen, einen Blick nicht bezahlen. Das hört sich sentimental an? Sei's drum. Ich jedenfalls weiß, dass ich auf der Straße noch viel zu lernen hätte, und hoffe, mehr Mut dazu zu finden.

Fotos: S. 58: ob. li.: iMAGO / Emmanuelle Contini; ob. re.: iMAGO / Jürgen Held; li.: Svetlana / stockadobe.com; mi. re.: iMAGO / GE-Foto; S. 59: iMAGO / Jürgen Held; S. 60: Claudia Paulussen / stockadobe.com

Auf den Spuren des Franz von Assisi ...



Den eigenen spirituellen Weg vertiefen Franziskus und Klara in Assisi begegnen

Wolfgang Metz / Br. Thomas Freidel
Mit Franziskus und Klara Assisi erleben
 Spirituelle Streifzüge durch die Stadt

Der Theologe und Priester Wolfgang Metz sowie der Pilgerseelsorger und Franziskaner Thomas Freidel laden ein, die Pilgerstadt Assisi auf besinnlichen Wegen zu entdecken. Das Kirchlein Portiunkula, Fresken von Giotto di Bondone, das Kreuz von San Damiano – anhand von Sakralbauten, Kunstwerken und Plätzen

führen die beiden durch die Lebensgeschichten von Franziskus und Klara und verknüpfen sie mit Impulsen für Menschen von heute. Praktische Informationen zur Stadt, Routenvorschläge je nach Aufenthaltsdauer und Platz für Notizen erlauben ganz persönliche Zugänge.
 160 Seiten | € 20.–

Ein Heiliger für unsere Zeit

Franziskus von vielen Seiten kennenlernen mit Büchern aus dem **TYROLIA-Verlag**



Hubert Gaisbauer
Franz von Assisi
 Das Leben des Heiligen für Kinder ab 5 Jahren
 26 Seiten, € 12.95



Eva Gruber
Franziskusweg
 Impressionen einer Pilgerreise
 144 Seiten, € 34.–



Angela Maria Seracchioli
Der Franziskusweg
 Pilgerführer von La Verna bis Rieti
 176 Seiten, € 12.95



Stephan Sigg
Friedensrap
 Das Franziskus-Gebet für junge Menschen
 48 Seiten, € 3.95



Willibald Hopfgartner
Franziskus
 Holzschnitte & Meditationen
 160 Seiten, € 19.95



Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder portofrei direkt unter: www.tyrolia-verlag.at